

Auszug aus DEGOB-Protokoll 2559 mit S. A.

(<http://degob.org/>, abgerufen am 26. 07. 2016)

„Man brachte uns nach Schattendorf, fünf Kilometer von Sopron entfernt. Wir wurden in einem Schulgebäude untergebracht, dass wir sogar heizen konnten. Die österreichische Bevölkerung war unbeschreiblich gut zu uns. Die Frauen warteten jedesmal vor ihren Haustüren auf uns, wenn wir zur Arbeit gingen oder heim kamen. Sie versteckten Speck und Kuchen unter ihren Schürzen. Unser Kochgeschirr füllten sie mit heißem Essen. Wenn wir irgend etwas für das Essen eintauschen wollten, lehnten sie jedesmal ab. Auch der Lagerführer sagte den Ortsbevölkerung, dass sie uns ein Stück Brot geben sollten. Unsere offizielle Tagesration sah folgendermaßen aus: Ein Stück Wurst oder Margarine morgens, Kartoffelsuppe zu Mittag, abends ein Liter Kartoffel- oder Bohnensuppe und 33 dag Brot. Wir arbeiteten an Panzergräben. Ein gewisses Arbeitspensum mußte in sechs Tagen erfüllt werden, aber wir schafften es in viereinhalb Tagen. Jeder zehnte Tag war ein Erholungstag. Es gab genug Wasser, so dass wir uns waschen konnten. Zweimal wurden wir desinfiziert. Ende März, als die Russen Sopron erreichten, wurde das Lager evakuiert. Die Kranken blieben dort. Ich weiß nicht, was mit ihnen passierte. Einige Tage gingen wir in normalem Schritt und wurden nicht gejagt. Nachts blieben wir im Freien. Am vierten Tag wurden wir in einen Zug verladen, und nach drei Tagen Fahrt erreichten wir Mauthausen.“